

BEGABUNG - IM SPANNUNGSFELD ZWISCHEN **SELBSTVERWIRLICHUNG UND SOZIALER MITVERANTWORTUNG»**

Die Begabungsförderung hat ihren Fokus vom begabten Kind auf die Wechselwirkung von Potenzialen und deren Entwicklung in gelingenden Lernprozessen verlagert. Dabei bleibt Hochleistung nicht Selbstzweck sondern ist bezogen auf eine soziale Umwelt. Dies begründet eine inklusive und gleichzeitig differenzierende Begabtenförderung.

Prof. Victor Müller-Oppliger

Studienleiter MAS Integrative Begabungs- und Begabtenförderung, PH Nordwestschweiz

Entwicklungslinien der Begabungsförderung

Die Sicht auf Begabungs- und Begabtenförderung hat sich in den letzten Jahren verändert. Im Überblick können vier Phasen unterschieden werden:

Sensibilisierung:

Nach langjähriger Entwicklung der Sonderpädagogik fielen zunehmend Kinder und Jugendliche auf, die trotz hohen Potenzials Lern- und Verhaltensprobleme zeigten. Es wurde erkannt, dass gezeigte Schulleistung nicht zwingend den Möglichkeiten der Lernenden entsprach, sondern von wesentlich mehr Faktoren abhing als etwa deren Intelligenz. Augenscheinlich wurde, dass es Lernende gibt, denen in normativen Lernsettings und je nach Lernkultur nicht gelang, ihre Interessen und Fähigkeiten in gezeigte Leistung umzusetzen. Seither gilt als unumstritten, dass auch überdurchschnittlich Begabte besondere Bedürfnisse haben und angepasste Lernbedingungen notwendig sein können, diese spezifischen Begabungen angemessen zu fördern.

Regulierung und Ausgrenzung:

Das Schulsystem reagierte vielerorts mit der Eingrenzung hoher Begabung auf kognitive Fähigkeiten und mit der Festlegung, dass Anspruch auf Förderung habe, wer einen Intelligenzquotienten von mindestens 130 ausweist. Damit wurde das Recht auf Förderung hierarchisiert. Sprachliche und mathematische Fähigkeiten, die eine Intelligenztestung nachzuweisen vermag, erschienen förderwürdig; andere Bildungsbereiche wie musische, ästhetische oder soziale Fähigkeiten wurden ausgeschlossen. Mit dieser Verrechtlichung wurde gleichzeitig ein genuin pädagogischer Auftrag von den Lehrpersonen genommen, Begabungen zu erkennen und entsprechende Fördermassnahmen zu ergreifen. Hochbegabung wurde zum „sonderpädagogischen Fall“.

Begabung und Entwicklung:

Aufgrund der Erkenntnisse von Lernpsychologie und Expertiseforschung ist heute eine einseitige Orientierung an Intelligenztestung und IQ nicht länger haltbar. Vielmehr wird in Begabungspotenziale und realisierte Hochleistung unterschieden. Hohe Begabung ist nicht als „goldenes Chromosom“ gegeben; sie kann sich in einem förderlichen soziokulturellen Umfeld und unter positiven Lernbedingungen entwickeln (oder auch unbeachtet bleiben). Zum differenzierteren Verstehen, wie (Hoch-)Begabungen resp. Hochleistung entstehen, gehören auch die Förderung von Persönlichkeitsfaktoren (co-kognitive Kom-

petenzen) sowie die Berücksichtigung motivationaler und volitionaler Faktoren. Einen zentralen Stellenwert nehmen Beziehungen beim Lernen ein (Rollenmodelle, Mentorate und Anerkennungskultur). Die Schule kann sich deshalb nicht auf die Identifikation Hochbegabter beschränken; vielmehr müssen individuelle Begabungspotenziale in alltäglichen Lernsituationen erkannt und durch entsprechende Förderung ihrer Realisierung zugeführt werden. Dabei geht es nicht mehr nur um akademische Begabungen sondern um Kompetenzen in allen Bildungsdomänen.

Reflexion und Wertediskurs

Ein Überdenken, wer Zugang zur Begabungsförderung hat, scheint ebenso dringlich wie die Frage, wie und wozu Begabungen eingesetzt werden. Forschungsergebnisse zur Unterrepräsentation von Mädchen, Fremdsprachigen und jungen Menschen aus bildungsfernen Familien in Programmen zur Begabungsförderung sind brisant. Ebenso beunruhigen Beobachtungen zur Werteausrichtung gelebter Begabungen. Abzockerinitiative, hohe Abgangsentschädigungen und unverhältnismässige Lohndiskrepanzen als Gegensätze zur wachsenden Bevölkerungsgruppe sogenannter „Working Poor“ sind Zeichen einer Entsolidarisierung der Gesellschaft und ethisch fragwürdiger, egozentrischer Nutzung von Begabungen. Deshalb befasst sich die aktuelle Begabtenforschung mit Themen wie „Begabung als Soziales Kapital“ und Konzepten wie „Weisheit und Leadership“. Darin findet sich eine zentrale Begründungslinie zu Schulentwicklungen der Integration, Inklusion und zu sozialem Lernen.

Begabungsförderung zwischen Selbstgestaltung und sozialer Mitverantwortung

Begabungsförderung liegt im Spannungsfeld zwischen Selbstverwirklichung mit dem Recht jedes Kindes auf ihm angemessene Förderung und der Bildung zu sozialer Mitverantwortung und Mitgestaltung einer gemeinsamen Gesellschaft. Begabtenförderung, die beide Aspekte anerkennt, wird von separativer Förderung Begabter absehen. Gerade für Begabte besonders wichtige Fähigkeiten wie der Umgang mit dem Anderssein, Leadership oder die Übernahme sozialer Verantwortung lassen sich schwer in schulischer Aussonderung (z.B. in Elitegymnasien) entwickeln. Vielmehr muss es darum gehen, differenzierende Ausbildungsstrukturen zu entwickeln, in denen Kinder und Jugendliche in einer Stammklasse (soziale Bezugsgruppe als Abbild der Gesellschaft) lernen, in aller Heterogenität zusammenzuarbeiten. Den Regelunterricht aber - um den unterschiedlichen Potenzialen und Möglichkeiten gerecht zu werden - zu ergänzen durch interessen- und stärkenorientiert Bildungsangebote, in denen Schüler/innen ihren Voraussetzungen entsprechend Profile entwickeln können. Diese Lerngruppen können klassen- und altersübergreifend organisiert sein.

Choreografie des Lernens in Schulen der Inklusion

Nach wie vor gilt das Schoolwide Enrichment Model als anerkanntes und bewährtes Schulkonzept integrativer Begabungs- und (Hoch-)Begabtenförderung, weil es mit Lehrplanverdichtung, Enrichment und Talentportfolio sowohl Massnahmen im regulären Unterricht für die Begabungsförderung aller beinhaltet als auch ergänzende Förderung über den Klassen- und Regelunterricht hinaus vorsieht. Die zusätzliche Förderung erfolgt in Leistungs- und Interessengruppen sowie in weitergehender Unterstützung durch Mentoren/innen. Mentor/in kann eine Lehrperson (auch bspw. aus einer höheren Schulstufe) sein, die in einem spezifischen Fachgebiet Experte/in ist; ebenso können es ausserschulische Künstler, Forscher oder Berufsleute mit überdurchschnittlichem Engagement und Expertise sein (auch Senioren).

Der *Begriff Inklusion* wird oft missinterpretiert. In Schulen der Inklusion werden nicht Schüler nach irgend einem Ordnungssysteme klassifiziert (z.B. nach Jahrgang), die dann die ganze Zeit in einer Gruppe zusammenbleiben müssen; vielmehr sind es Schulen, in denen innerhalb der Institution auch differenzierende Lernpfade, Ateliers, und Leistungsgruppen möglich sind. Die Schüler/innen haben dabei aber eine Stammklasse und das Gemeinschaftsgefühl wird gepflegt. Alle spüren, dass sie zusammen Mitglieder einer

Learning Community sind. Vergleichbar einer Familie, die eine Zusammengehörigkeit erlebt, auch wenn sie nicht den ganzen Tag im selben Zimmer verbringt. Inklusion bedeutet: Innerhalb einer Schule haben alle Lernenden die Möglichkeit, ihren Begabungspotenzialen gerecht in verschiedenen Lernaktivitäten zu lernen. Dazu gehört auch gemeinsames Lernen, Lernen voneinander und Lernen aus Unterschieden.

Schulen, die sowohl den regulären Unterricht begabungsfördernd differenzieren als auch zusätzliche Förderung in Pullout-Programmen ermöglichen, verzichten in der Regel auf fixierte *Zulassungsbedingungen* zu Förderangeboten (Drehtürmodell). Zu unterschiedlich sind die heterogenen Voraussetzungen und Neigungen der Lernenden, als dass sie durch ein Identifikationsverfahren voraussagbar wären. Förderung findet statt, wenn Potenziale sich zeigen und das Engagement der Lernenden geweckt werden konnte. Bei konstantem Hochleistungsverhalten von Schüler/innen werden Vereinbarungen getroffen, wie die Förderung im Rahmen der Schule und darüber hinaus geregelt werden kann.

Unabdingbar für integrative Begabungsförderung ist schliesslich auch das Vorhandensein einer *Anerkennungskultur*. Besondere Leistungen von Schüler/innen und Lehrpersonen gelten nicht als „un-cool“. Sie werden in verschiedener Weise wahrgenommen, präsentiert und miteinander in gegenseitiger Anerkennung geteilt.

Informationen und Kontakt:

- > www.begabungsförderung.com
- www.begabungsförderung-schweiz.ch
- victor.mueller@fhnw.ch